



Bibliographische Daten

Titel: Eine Adoptivtochter Napoleon I.
Ersteller: Joseph Turquan
Signatur: Amb. 8. 1532

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

„Jeden Tag, so sagte mir der Prinz, wäre er mit der Prinzessin mehr zufrieden; sie hätte in Bezug auf Tugend, Frömmigkeit und Bescheidenheit in der That sehr gute Grundsätze, hätte auch viel Geist und in vier Jahren würde sie gewiß eine in jeder Beziehung vortreffliche Fürstin sein. Dies, Madame, beeile ich mich, Ihnen mitzutheilen!“

In einem auffallenden Widerspruch zu diesen angeblich an die Erzieherin seiner Gemahlin gerichteten schmeichelfaften Worten stehen leider des Prinzen Erfahrungen. Wenn er die Behauptung aufstelle, Stephanie werde innerhalb von vier Jahren eine ausgezeichnete Fürstin abgeben, so würde er damit zwischen den Zeilen gesagt haben, daß dies viel Mühe und Zeit kosten möchte. Daß er an einem schließlichen Erfolg nicht zweifelte, ist aus seinen weiteren, ebenfalls von der Campan an Hortense mitgetheilten Worten zu ersehen:

„Ueber ihr (der Prinzessin) steht“, sagte der Prinz, „ein Glückstern: sie ist wie geschaffen dafür, einem solchen zu folgen.“

Der arme Prinz! Er klammert sich an die Zukunft doch nur deshalb, weil ihm die Gegenwart durchaus mißfällt. Welche sonderbare Idee aber ist es, daß über Stephanie ein Stern leuchten solle! Es gehört in der That ein hoher Grad von Einbildung, vermischt mit einer nicht minder starken Dosis von Naivität dazu, sich einzubilden, daß Gott, welcher die Sterne schuf, einen darunter von Ewigkeit her für diese, voller Irrthümer steckende,